

schiedenen Methoden erhalten wird, begonnen. Zunächst habe ich die Untersuchung des Diamidosulfobenzids, welches nach der oben angeführten ersten Methode erhalten wurde, vorgenommen.

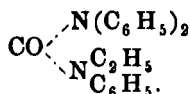
Dasselbe giebt bei der Methylierung mit Salzsäure und Methylalkohol ein vollständig methyliertes Diamidosulfobenzid, dabei bildet sich noch ein Ammoniumchlorür aus Tetramethyldiamidosulfobenzid mit Chlormethyl, das sich beim Erhitzen in Chlormethyl und Tetramethyldiamidosulfobenzid spaltet. Beim Behandeln mit Chlorkohlenoxyd entsteht eine harnstoffartige Verbindung.

Ausführlicheres über diesen Gegenstand hoffe ich in Bälde mittheilen zu können.

Zürich, Laboratorium des Prof. V. Meyer.

420. Fr. Kaufmann: Zur Kenntniss der vierfach substituirten Harnstoffe.

Durch Einwirkung seines Diphenylharnstoffchlorids von der Zusammensetzung $\text{CO} \begin{smallmatrix} \text{Cl} \\ \diagup \text{N} \end{smallmatrix} (\text{C}_6\text{H}_5)_2$ auf Aethylanilin erhielt W. Michler einen Triphenyläthylharnstoff von der Formel



Ich habe nun auf Rath des Hrn. Michler versucht, ob sich in umgekehrter Weise durch Einwirkung von dem Phenyläthylharnstoff-

chlorid $\text{CO} \begin{smallmatrix} \text{N} \diagup \text{C}_6\text{H}_5 \\ \diagdown \text{C}_6\text{H}_5 \end{smallmatrix} \text{Cl}$ auf Diphenylamin dieselbe Verbindung bilde,

wie es die Theorie der gleichwerthigen Kohlenstoffvalenzen verlangt. Veranlassung hierzu war die Mittheilung von L. Schreiner: „Zwei bemerkenswerthe Fälle von Metamerie.“ (Journal für prakt. Chemie 22, 253).

Zur Herstellung dieses Körpers wurde das Phenyläthylharnstoffchlorid mit Diphenylamin unter Zusatz von etwas Zinkstaub zusammengeschmolzen. Es trat sehr bald Reaktion ein, alsdann wurde das überschüssige Diphenylamin durch Salzsäure entfernt und der Rückstand aus Alkohol umkrystallisirt. Es wurden hierbei Krystalle erhalten, die bei 80° C. schmolzen. Der Triphenyläthylharnstoff, der nach der ersten Methode dargestellt wurde, verhält sich in seinen physikalischen und chemischen Eigenschaften genau wie jener und schmilzt ebenfalls bei 80° C.

Zürich, Laboratorium des Prof. V. Meyer.